

Meine Passion : "die Grenzübergänge im Rheintal fehlen mir noch"

Autor(en): **Novak, Martina / Gremlich, Elsa**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **91 (2013)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-726011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Die Grenzübergänge im Rheintal fehlen mir noch»

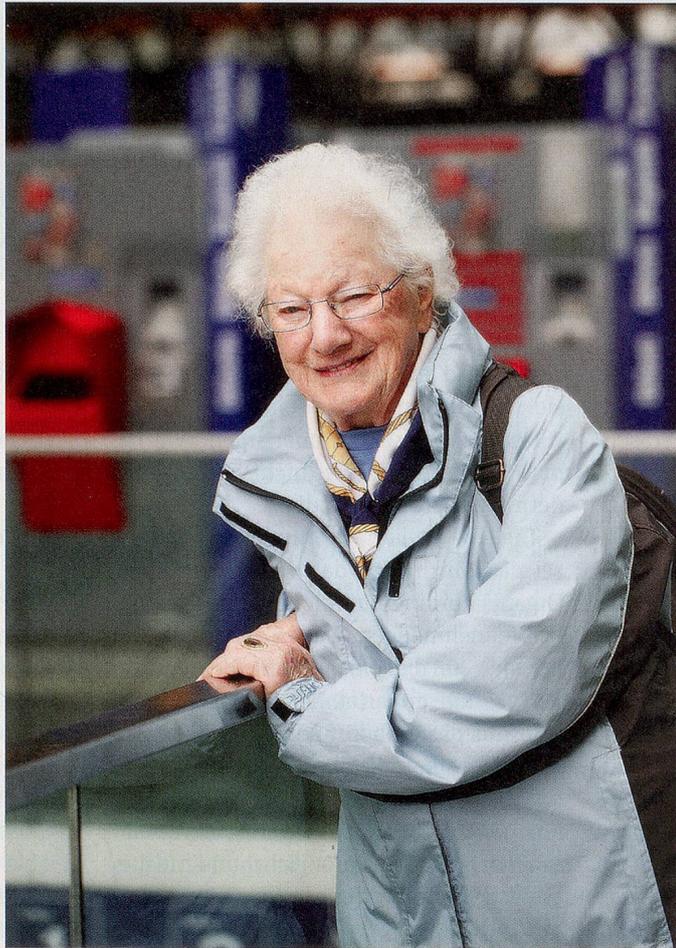
Ausläufer der Schweizer Grenze haben es Elsa Gremlich angetan. Mit dem öffentlichen Verkehr und zu Fuss pilgert die 91-jährige Winterthurerin von einem Grenzposten zum nächsten und sammelt deren Stempel.

«Wandern war schon immer meine Leidenschaft. Ich war mein

Leben lang viel zu Fuss unterwegs und darf sagen, dass ich die Schweiz recht gut kenne. Nach meiner Pensionierung schloss ich mich einer Gruppe an. Jeden Mittwoch reisten wir irgendwohin und unternahmen dort eine Wanderung. Erst marschierten wir 20 Kilometer, dann 18, dann 15, zuletzt noch etwa zehn Kilometer. Es läuft sich halt nicht mehr so gut, wenn man den 65. Geburtstag hinter sich hat! Aber wir hatten es immer «choge luschtig»!

Bei einem der Ausflüge, er führte nach Müren, rutschte ich auf einer verdeckten Eisplatte aus und brach mir den Oberarmknochen. In Begleitung meiner Wanderfreunde und mit den schweren Schuhen an den Füßen rückte ich im Spital ein. Danach war erst einmal Schluss mit Wandern, auch, weil ich meinen Mann zu Hause pflegte. Nach seinem Tod fragte ich mich, was ich mit meiner vielen freien Zeit anfangen sollte. Und so packte mich die Wanderlust plötzlich wieder.

Im Mai 2006 startete ich zur ersten «Tour» an die Landesgrenze. Ich hatte mich daran erinnert, dass im Zweiten Weltkrieg die deutsche Führung die



Schweiz wegen der unregelmässigen Landesgrenze und der bewaffneten Neutralität oft als «Stachelschwein» bezeichnete, das man «im Rückzug» einnehmen wolle. Zu einem dieser Grenzausläufer bzw. «Stacheln» zog es mich zuerst, das war Konstanz. In den sieben Jahren, die seither vergangen sind, habe ich von Winterthur aus 25 Touren an die Grenze gemacht und in meinem Tagebuch festgehalten.

Das i-Tüpfelchen dieser Aufzeichnungen ist jeweils der amtliche Stempel des Zollamtes oder der Grenzwaiche. An gewissen Grenzübergängen, wo keine Schalter mehr vorhanden sind, ist es schwierig, einen Stempel zu bekommen. Aber ich bin beharrlich und frage in einem solchen Fall beim Kiosk oder im

Dorfgasthaus nach, wer mir weiterhelfen könnte.

Überhaupt sind die Leute sehr nett und hilfsbereit. Kürzlich fuhr ich mit Bahn und Bus nach Barmen, das liegt hinter Schaffhausen am nördlichsten Punkt der Schweiz. Ich hatte nicht realisiert, dass der Bus im Ortskern hält und nicht am zwei Kilometer entfernten Zoll. Der Buschauffeur hätte mich hingefahren, doch er musste seinen Kurs gleich fortsetzen. Noch während ich mutmasste, ob ich die zwei Kilometer Fussmarsch hin und zurück auf mich nehmen sollte, bot mir jemand eine Mitfahrgelegenheit zum Zoll an. Mit dem Barmen-Stempel im Gepäck ging ich danach ganz glücklich und beschwingt zurück, meine Beine trugen mich wie von selbst.

Ich entscheide recht spontan, was mein nächstes Reiseziel sein soll, etwa, wenn ich ein Inserat sehe. Für weit entlegene Orte wie das Müntertal, das Tessin oder den Jura plane

ich eine Übernachtung oder sogar mehrere Tage ein. Was mir noch in der Sammlung fehlt, ist das Rheintal mit Grenzübergängen wie Widnau oder Buchs.

Manchmal begleitet mich eine Kollegin, dann geniessen wir die vorbeiziehende Landschaft und einen feinen Zmittag gemeinsam. Oft bin ich alleine unterwegs. Darüber sind meine Kinder nicht sehr begeistert, ihretwegen nehme ich jetzt immer ein Mobiltelefon mit. Ich trage auch einen Zettel auf mir, auf dem steht, dass man mich in einen Zug nach Winterthur setzen möge, sollte ich nicht mehr ganz zurechnungsfähig sein. So weiss ich, dass ich immer nach Hause komme.»

Aufgezeichnet von Martina Novak